

EUGEN ROSENSTOCK-HUESSY

DIE SPRACHE DES  
MENSCHENGESCHLECHTS

EINE LEIBHAFTIGE GRAMMATIK  
IN VIER TEILEN

*Erster Band*

*Erster und zweiter Teil*

1963

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

Wer das Sprechen, die Vollmacht zu sprechen, erworben hat, dem gelingt das, weil ihm der scheinbare Reichtum des Selberredens, die scheinbare Armut des Nurgehorchens gleichgültig waren. Bald zu hören, bald zu sprechen, abwechselnd zu gehorchen und zu befehlen gebietet ihm die Stimme. Mund und Ohr sind Außenwerke. Sein Inneres muß frei vom einen zum andern »umschalten«. Das ist die einzige Freiheit seines Geistes.

Deshalb beginnt unser Gang zu den Matrizen der Sprache mit dem Hör-Gang. Nicht etwa deshalb beginnt er so, weil Hören besser wäre als Sprechen. Aber Hören könnte sonst als Armut, Sprechen als Reichtum erscheinen. Und es gibt Liebhaber der Armut, Ehrgeizige des Reichtums. Wir aber verfechten ihre Gleich-Gültigkeit als Äußerungen der inneren Stimme.

Die Heiden nehmen sich aus der Vorzeit das Rufen der Ahnen, das Nennen der Priester, das Singen der Sänger, das Wort der Sprecher. Aber gesunde Menschen wollen berufen werden und anrufen, angesprochen werden und aussprechen, ernennen und ernannt werden, singen und besungen werden. Dies wäre die volle Macht des Wortes. Wir haben sie ererbt. Wie wird sie erworben?

### *Das Auf beim Hören und das Los beim Sagen*

Weil wir sprechen dürfen, muß dafür ein Preis gezahlt werden. Der Preis ist das rechtzeitige Lossprechen und die offene Absage, nachdem das Gesprochene erledigt ist. Aber wie sollten wir das rechtzeitig und offen wagen? Denn jede einmal ergehende Berufung stiftet Verbände, Assoziation, Einheit, Bund. Sprechen, Ansagen, Ernennen sind der Kitt der Geschichte. Dieser Kitt umgreift und übergreift Geschlechter und Landschaften. Er bindet. Unerhörtes wird dadurch allein möglich, daß wir solchen Rufen Gehorsam schulden und ihnen Folge leisten. Wie könnte ohne Gehör eine Pyramide oder die Peterskirche oder die George-Washington-Brücke mit einem Zauberschlage entstehen? Brauchen wir nicht einen Zauberer für solche Taten? Der Zauberer ist die Sprache, so lange sie im Hörer Gehorsam

hervorruft oder im Leser seine Intelligenz, seine Kraft, zwischen den Zeilen zu lesen, was er nun tun muß.

Alle Zauber aber wirken unheilvoll, sobald sie überdehnt werden. Wer die Fabrikverträge kollektiv regelt, der hat den modernen Ruf der Industrie richtig verstanden. Wer aber seine Ehe als Vertrag regeln will, der hat das Zauberwort »Vertrag« ungebührlich überdehnt. Er erliegt seinem Zauber. Ihn oder seine Ehe und bald alle Ehen beschädigt der allzuweit reichende Zauber eines Wortes, einer Figur: »Vertrag«. Ihm müßte also eine Lossagung vom magischen Bann des Allheilmittels »Vertrag« die Augen öffnen. Der Bann des Zaubers »Vertrag« muß gebrochen werden. Der Leser der Aufklärungsliteratur muß also heut seltsamerweise aus der Verzauberung gelöst werden, die ihn allenthalben in bloße, nackte Verträge einwickelt und verwickelt. Aus »Vertrag«, d. h. aus verständiger individueller Abrede, wird heut die Gesellschaftsordnung entwickelt. Das ist der Zauberwahn des abgelaufenen Zeitalters der Historischen Aufklärung. »Die geschichtliche Aufklärung erkennt kein Wunder an«, hat R. Pettazoni tollkühn noch 1951 ausgerufen<sup>1</sup>. Dieser wahrhaft titanische Wahn des Herrn Pettazoni, der sich Religionshistoriker nennt, beherrscht heute die Massen des Westens und ihre Gelehrten-Kathedern. Er ist reiner Wahn der Aufklärer. Denn der Zauberer Pettazoni und seine Kongresse für die Geschichte der Religion selber fordern ja von uns die Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Autorität. Nun ist Autorität immer ein Wunder. Nie beruht sie auf Vertrag zwischen Gleichen. Sie beruht allemal auf Unterwerfung. Und Pettazoni will Unterwerfung unter seine Autorität. Hier also ergibt sich der Preis des Sprechens. Einerseits verdanken wir alle Großleistungen der Verbände des Menschen dem Nennen und Aussprechen. Andererseits verheddern alle Gruppen sich wegen dieser Macht des Wortes in nicht länger zeitgemäße oder nicht so weit sachgemäße Bindungen. Jeder »Logos« verlangt seinen

---

<sup>1</sup> In der holländischen »Mnemosyne« 1951 (N, 4) p. 8.

»Apologos«; jedes Sagen sein Entsagen. Denn alles Gesagte ist spezifisch und versagt vor neuen Lagen.

Die Alten haben aus Scheu, die Ansagekraft zu schwächen, wenig vom Lossagen geredet. Aber sie haben es in großartige Formen gekleidet. Unsere Zeit hat aus Angst, die Lossagekraft zu schwächen, nur liberal von der Freiheit geredet. Nicht einmal die Ehescheidungen haben Stil bei uns. Das Geheimnis aber liegt offenbar in dem rechten Rhythmus von Ansage und Lossage, von Ins-Leben-Rufen und Begraben, und sobald Rhythmus regiert, dann findet auch die Lossagung ihre passende Form. Dann gäbe es also Ehescheidung im guten Ton. Das Fehlen eines guten Tons für die Ehescheidung ist das Entsetzen des Zeitalters. In diesem Mangel ist es ungesetzlich und entsetzlich. Den Rhythmus von Scheiden und Binden hat Jesus von Nazareth geordnet. Er hat die Bedingungen des Begrabens und des Ins-Leben-rufens, des Scheidens und Bündigens, festgelegt. Weder das Ansagen noch das Lossagen, also die konservierende und die liberalisierende Haltung sind seitdem an sich interessant. Jeder Mensch braucht ja der anderen Menschen sprachliche Bekenntnis-Treue, auch wenn er sich nur auf einen Eisenbahnfahrplan verlassen muß. Jeder Mensch braucht aber auch seine eigene Untreue, auch wenn er nur ein Mädchen liebt und um ihretwillen Vater und Mutter verläßt.

Jesus hat daher der beiden Einheit festgelegt:<sup>1</sup> Jeder Logos ist immer beides: Scheidung und Stiftung, Beerdigung und Verhimmeligung. Er ist beides in einem. Was für eine seltsam verdrehte Reihenfolge haben wir aber wählen müssen? Das Beerdigen hat Christus vor das Heiraten gestellt. Kommt denn die Verhimmeligung eines neuen Rufes oder neuen Anrufes: »Alle Deutschen an die Front«, »alle Werktätigen in die Partei!«, »Die Jugend!«, »Europa!«, nicht zuerst? Jesus hat diese primitive Roheit unserer Aktivisten nicht ernst genommen. Denn auch der Proletarier des kommunistischen Manifests sollte ja erst ein-

<sup>1</sup> Siehe dazu I, 5.

mal *seine Ketten abschütteln*. Er sollte klassenbewußt werden. Mit einem Wort, er sollte sich erst einmal von dem Bestehenden los-sagen. Das aber ist immer die Kraft zum Beerdigen. Kein vom Weibe Geborener, der nicht bereits, wenn er erwacht, sich wortumkleidet, namentlich berufen und anerkannt, vorfände! Schon das Standesamt sorgt dafür. Also ist der persönliche Rhythmus zwischen Ernennung und Abdankung niemals der, daß erst ich ernenne und dann ich abdanke, oder daß ich erst mich binde und dann mich löse. Nein, du und ich finden sich ernannt vor. Um zum Zuge zu kommen, müssen wir unsererseits das Abdanken *vor* der Ernennung meistern.

In der Bibel heißt das Abdanken Beerdigen und das Ernennen Himmelfahrt, oder sie sprechen statt von Erde und Himmel von Tod und Auferstehung. Die Nennkraft, der Logos des Kreuzes stellt uns beide Akte in ihrer unlöslichen Einheit vor Augen. Der Mensch findet sich ernannt vor; wie erwirbt er die Vollmacht, selber zu ernennen? Der Logos wird Fleisch, wenn er die doppelte Vollmacht verkörpert, zum alten Zauber »Danke«, zum neuen Zauber »Bitte« zu sagen. Solche Rede ist immer öffentliche Rede, und dieses Beerdigen und Verhimmeln sind der Inhalt des menschlichen Bundes mit der Nennkraft, sind der Inhalt der Geschichte. Alle geschichtlichen Schöpfungen schaffen einen alten Logos ab, um einem neuen Logos Vollmacht zu erteilen.

Als Preis des Fortschritts müssen also die Abdankungen, Los-sagungen, Entsagungen, Lossprechungen, Bannbrüche, Eheauflösungen gezahlt werden. Schöpfung verlangt Abschaffen. Wer spricht, muß treu zu seinem Worte stehen und dennoch auch seinem Worte untreu werden dürfen! Deshalb ist es verständlich, daß die Teufelei mit dem ersten begeisterten Worte der Menschen mitgesetzt war. Denn jedem Wort kommt »eine Weile« zu, und die Teufelei verrechnet sich in der Länge dieser Weile. Die Teufelei des Don Juan verspricht die ewige Ehe und meint eine flüchtige Liebesnacht. Die Teufelei des Nationalismus liefert die flüchtige Reichsgründung von 1866 und verlangt das

Ewige Reich der Deutschen. Ehescheidung und nationale Versteinerung sind wohl nicht zufällig das Gespann, das den Wagen des Westens von 1870 bis 1945 in den Abgrund gefahren hat. Man sagte sich dort flüchtig los, wo die Flucht keinen Sinn hatte, und man band sich dort auf ewig, wo das Band zum Wahnsinn führen mußte. Die Kirchen aber haben immer nur vom Binden und Lösen gesprochen, statt in der christlichen Reihenfolge von Lösen und Binden. So müssen wir alles neu lernen.

Die Lossagung kostet ihren Preis. Jede Abschaffung ist zeitraubend. Die Geschichte nämlich ist viel langsamer als die Liberalen begreifen wollen. Das alte Israel ist von 70 nach Christi bis 1948 beerdigt worden. Ein bloßer Abriß von der vergangenen Verheißung und Ernennung bleibt nämlich wirkungslos. Keine alte Vollmacht stirbt dadurch, daß sich einer emanzipiert gebärdet und sich selber losspricht. Wir werden losgesprochen! Keine neue Vollmacht wird dadurch begründet, daß wir uns selber ernennen. Wir werden ernannt. Jede Lossagung und Neuernennung kostet Zeit. Wieviel Zeit sie jedes Mal kostet, stellt das Budget der Zeitrechnung dar.

Die Lossagung ist nicht nur wünschenswert, sie ist heilsam. Die Lossagung vom Teufel ist die Eingangsformel des Taufgelöbnisses. Der Fahneneid an Hitler hat nur deshalb soviel Kopfschmerzen bereitet, weil die Lossagung, die Ex-auctorisation und der Exorzismus, die Lossprechung vom Eid in tiefem Schatten belassen worden sind. Aber weil jedes treuherzige Wort ein Eid ist, der den Sprecher bindet, deshalb ist Exorzisieren so wichtig. Horkos heißt der Eid. Das Christentum maßte sich die Gewalt an, von Eiden zu entbinden. Wie wir gesehen haben, geht in der Lebensgeschichte wirklicher Menschenkinder diese Entbindung von alten Eiden immer ihren eigenen Schwüren voraus. Kaiser Ludwig der Fromme entband seine Franken von ihren Eiden. Mir scheint, unsere liberale Gesellschaft ist so krank, weil das weltliche Denken den doppelten Rhythmus nicht meistern kann, der sowohl über das Binden vor dem Lösen, wie über das Lösen vor dem Binden verfügen kann.

Kriege werden nicht mehr erklärt, Frieden werden nicht mehr geschlossen, Verbrecher dürfen regieren, Ehren werden zerfetzt, weil das Amt des Exorzisten zu einem lächerlichen Knirps im Bewußtsein der Völker und in der kirchlichen Hierarchie zusammengeschrumpft ist. Für das Liebesleben haben sich die Psychoanalytiker an die Stelle der alten Enteidiger gesetzt. Da sie aber vom Binden nichts verstehen, so ist ihr Lösen ein ähnlicher Übergriff geworden wie beim Proletarier der Arbeitsvertrag. Der Psychoanalytiker müßte selber gebunden bleiben, bevor er lossprechen dürfte und den Patienten versichert tatsächlich der Analytiker existentiell ihres Bundes, damit des Patienten Loslösung ins rechte Licht rücke. Denn niemand wird gebunden um der Loslösung willen. Vielmehr wird gelöst um der Bindung willen.